

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reliquien

**Moser, Friedrich Carl von
Franckfurt am Mayn, 1766**

VD18 1301420X

Der unglaubliche Fürst.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18503

was man nach Grundsätzen verachtet und verdammt?

Ungerechtigkeiten.

*

*** ware gehaßt und geehrt im ganzen Reich, weil er die Kunst verstunde, mit vieler Dignität und Trotz Ungerechtigkeiten zu begehen.

*

Keine Nation in der Welt versteht die Kunst, mit Artigkeit zu plagen, so gut als die Franzosen.

Der unglaubliche Fürst.

*

Voltaire mag immer sagen, daß die Heuchelen der Hofleute K. Constantins das meiste beigetragen habe, um die christliche Religion zur herrschenden zu machen, weil es der Weg geworden, zur Gnade des Kaisers und zu dem Besitz einträglicher Bedienungen zu gelangen. Würde es bey jedem Herrn, der von dem Geist des Antichristenthums

thums recht belebt wäre, anders ergehen? würden die Philosophen keine Proselyten machen? So gewiß werden sie es thun, als es bisher eine Maxime der Römischen Kirche gewesen, mit Wohlthaten, Belohnungen und allen Arten von Lockungen sich Uebergänger zu erwerben.

*

Bischoff Burnet schildert in seiner Englischen Geschichte K. Carl II. in Engelland von der Seite seiner Redlichkeit auf folgende Weise: „Die üble Meinung, welche er von dem ganzen menschlichen Geschlecht hatte, machte ihn glauben, daß die große Kunst zu leben und zu herrschen darinn bestehe, alle Sachen mit einer tiefen Verstellung zu behandeln, und wenige Personen waren geschickter, den äußern Schein von Redlichkeit so vollkommen, als er, anzunehmen; er versteckte aber unter dieser Maske so vil List, daß endlich jedermann Mißtrauen gegen ihn faßte, und er es so weit brachte, daß

daß er niemand mehr zu betrügen im Stand war. Er war der artigste Mann seines Jahrhunderts und sein angenehmer Umgang ware vermögend, diejenige, so sich ihm widmeten, lange in der Verblendung zu erhalten, bis man am Ende mit eigenem Schaden erfuhre, daß auf seine Worte und Zusagen nicht die geringste Rechnung zu machen seye.„

Unsere Nachkommen werden in diesen Zügen noch einen andern Prinzen erkennen und zu nennen wissen.

*

Ein heuchlerischer Prinz ist ein verborgener Schade, ein unglaublicher Fürst eine ansteckende Seuche.

*

Tausend Fürsten haben ihr Wort nicht gehalten, wann aber ein Fürst, der zugleich ein Spötter der Religion war, sein Wort gebrochen hat, ist es auf eine solche niedertrachtige, falsche, betrugsvolle, freche, beleidigende

leidigende, spöttische und vor die Vernunft des ganzen menschlichen Geschlechts verächtliche Weise geschehen, daß die Mähnen eines Julians, Carls IX. in Frankreich, Carls II. in Engelland u. sich als Ungeheuer in der Geschichte der Politic auszeichnen.

*

Das Straf Gericht solcher Fürsten, welche als Religions-Spötter zugleich Verföhret ihres Volks und Verderber dessen Sitten geworden, war die Verdorrung ihres Stamms; man hat in der Geschichte vier ausgezeichnete Beispiele davon.

*

Burnet erzählt von K. Carl II. in Engelland: „Er las niemals in der heiligen Schrift, und wann er ja manchmal an die Religion gedachte, so war es nur in der Absicht, um sie durch eine witzige Spötterey lächerlich zu machen.“ Er hat seines gleichen unter den Prinzen des jezigen Jahrhunderts gefunden.

Ein

*

Ein Fürst, der ein Spötter der Religion ist, ist eins der schwersten göttlichen Gerichte, das je über ein Land kommen kan.

*

Unter sechs und zwanzig Kaisern, welche von Cäsarn an bis auf Maximin auf einander gefolgt, sind sechszehen eines gewaltsamen Todes gestorben; eine schöne Perspective vor die Regenten unserer Zeit, welche alles nach Römischen Mustern gebildet haben wollen; eine treffliche Anempfehlung vor das Lehrgebäude ihrer philosophischen Lieb-linge.

*

Man hat gut, das privat. Leben eines ungläubigen Fürsten, seine Menschen-Liebe, Sorgfalt vor seine Unterthanen, Großmuth, Verträglichkeit und andere gute Eigenschaften rühmen, nicht zu gedencken, daß manche dieser Tugenden bey einer nähern

U a

Ver

Beleuchtung eine sehr zwendeutige Seite darstellen, so kan man leicht zugestehen, daß nicht alle in gleichem Grad schlimm sind, man kan einem Julian über manche seiner Handlungen willig Gerechtigkeit wiederfahren lassen und es wäre sehr unbillig, das kleinste in seiner Wirkung gute Werck deswegen verwerfen zu wollen, weil der Grund und Triebfeder dieser Handlung unlauter gewesen; ist es aber nicht an dem und zeigt es nicht die Erfahrung aller Zeiten, wie mächtig der Einfluß eines großen Exempels zur schnellen Ausbreitung würke? Ein Fürst ist ein Zweifler, kaum läßt er sichs merken, so finden sich schon solche, die ihm vollends zum Unglauben helfen; und dieses darf nur bekannt werden, so sind der geschickten Leute bey der Hand, die seine zerstreute Einfälle zu verbinden und in die Form der Kunst zu bilden wissen, um aus Cabinets Gedanken Lehr Gebäude zu errichten.

Die

*

Die Exempel sind freilich rar, sie sind aber doch Gott lob! noch zu finden, die man ohne Widerspruch oder Furcht einer Zweideutigkeit hinstellen kan, die Exempel von Königen und Fürsten, die von der Krafft und Wahrheit der christlichen Religion lebendig überzeugt waren und in ihrem privat- und Regenten-Leben diesen Glauben von sich leuchten lassen. Diese halte gegen das Leben und Regierung eines Un-Christen, wann man darüber urtheilen will, unter wessen Scepter ein Volck sich am glücklichsten befinde.

*

Die Vertheidiger der Irreligion der Fürsten wissen sich sehr groß damit, daß ein ungläubiger König doch kein Verfolger sene; wann sie aber anders zugestehen, daß der Unglaube eben so wohl das Weeck eines schwachen Kopfs, als eines großen Geistes (beides nach ihrem Maasstab zu rechnen)

U a 2

seyn

seyn könne, wann sie ferner die Verfolgungs-
Sucht schwachen Geistern vorzüglich eigen
zu seyn schon jezt eingestehen, wie würde es
dann aussehen, wann ein Ungläubiger, dem
Christenthum gehäßiger, von dessen ver-
meinten Ungrund, von den angeblichen Bes-
trügerereyen der Cleriken zc. mit Voltairis-
chem Glauben überzeugter, aber schwächer
Prinz, den Thron bestiege? welche greulic-
he Verfolgungen würden alsdann entster-
hen? würde er seine Macht nicht dazu an-
wenden, um den Christen-Nahmen auszu-
rotten und seine Unterthanen zu Deisten zu
machen? würde er nicht in Kirchen und
Schulen die Veranstaltungen dazu, eben so,
wie Julian, zu treffen suchen? wie eifrig
würden ihm seine Philosophen zu einem so
löblichen Vorhaben rathen und eben diese
sanffte Leute, die jezo nichts als Menschen-
Liebe und Verträglichkeit predigen, die erste
und die heftigste seyn, um durch alle Macht
einer tyrannischen Gewalt ihre Reformation
durch:

durchzusetzen; der jezige philosophische Stolz wird sich in Wuth verwandeln und unter dem Vorwand der Ruhe des Staats und des bereits jezo behauptenden Schrankenlosen Gehorsams gegen die Befehle des Monarchen, werden sie die Zeugen der Wahrheit als angebliche Rebellen zu Boden zu treten suchen.

*

Sie werden kommen diese Zeiten, wann der Tag des philosophischen Jahrhunderts, in dessen Morgen-Stunden wir nur leben, völlig erschienen seyn wird; sie werden kommen, wo Christus unter dem Volck, das sich nach ihm nennet, wird ausgerottet werden; wo das alte Lösungs-Wort: Vir bonus, nisi Christianus, eben so, wie bey dem Anfang der Herrschaft des Christenthums, das entscheidende Zeichen der Verwerfung in allen Aemtern und Classen der bürgerlichen Gesellschaft werden wird.

U a 3

Wahr:

Wahrheit.

Wir haben keine Französische Memoires, worinn man die liebenswürdige Kleinigkeiten großer Männer aufgezeichnet findet; noch Englische Biographien, in denen man den Fürsten im Schlafrock erblickt. Zu jenem sind wir zu stolz und zu diesem zu furchtsam.

An einem Hof die Wahrheit frey zu sagen, wird allzeit eine Thorheit heißen; andere um seines oder des Herrn Interesse willen hinters Licht zu führen, soll Klugheit, Vorsicht und Dienstfeyer seyn.

Manche Wahrheiten haben nur darum oder alsdann einen Eindruck, wann sie einer vorträgt, von dem man sie nicht vermuthet, von dem man eher das Gegentheil glaubt und von dem man weiß, daß er nicht dazu

dazu gedungen ist, sie zu sagen. Ein General, der eine Ungerechtigkeit tadelt, der von Barmherzigkeit spricht, wird eher das Gewißen eines Herrn wacker machen, als die Vorstellungen eines ganzen Collegii.

*

Der alte Baron von B** hat sich nie bescheiden lassen wollen, das Leben und die Regierung K. C.** zu beschreiben und er hat recht gethan. Thuanus wurde noch im Sohn gerächt, nicht von dem Souverain, aber von dem getadelten und beleidigten Minister.

*

Wie wohlfeil kame der Abt von St. Pierre davon, als er in seinen Schriften Ludwig XIV. als einen ungerechten und übermüthigen König, als einen wirklich kleinen Mann vorstellte? Seine ganze Strafe war, daß er aus der Academie der Wissenschaften verstoßen wurde.



*

Der Bortwurf, die Entschuldigung: daß die Menschen, die Große deswegen doch nicht besser würden; dispensirt einen Zeugen der Wahrheit nicht; wann die schlimme nicht besser werden, ist das nicht wichtig genug, die gute vor der Gefahr und Verführung, auch schlimm zu werden, zu bewahren?

*

Misce stultitiam consiliis brevem, ist ein Rath, den Horaz in seinem frivolen Jahrhundert gut befunden hat und der auch zu unsern ganz Sternenhell erleuchteten Zeiten noch immer gut bleiben wird. Es gehören aber Virtuosen dazu, um ihn glücklich anzuwenden.

